

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1851**

12.4.1851 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966089)

# U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1851.

— Sonnabend, den 12. April. —

№ 15.

## Unser Getreidehandel.

Es klagt der Landmann sowohl als der Kaufmann über die Leblosigkeit unseres Korngeschäftes, und Niemand kommt derselben auf den Grund; ein Jeder hofft auf Besserung, Keiner bedenkt aber, daß wir zunächst selbst die Hand an's Werk legen müssen, um eine Besserung dieser unserer Zustände herbei zu führen.

Daß unser Getreidehandel, wenn auch abhängig von den Conjunctionen des Auslandes, ein besserer für den Landmann sowohl, als für den Kaufmann sein und daß ihm im Interesse Beider geholfen werden könnte, darüber ist wohl nur eine Stimme; denn wenn auch diese Leblosigkeit im Geschäft zum Theil eine Folge der Flaue im Auslande ist, so tragen unsere Mängel, denen zufolge wir bereits mit anderen Productionsländern, z. B. Frankreich, nicht mehr concurriren können, doch reichlich das Ihrige dazu bei, dieselbe zu erhöhen. Es sind diese Mängel unter andern namentlich die folgenden:

1. die uns fehlende und doch so nothwendige Oeffentlichkeit des Geschäftes;
2. sachkundige Makler, so wie noch vielerwärts beeidigte Messer;
3. ein gleiches Maas, womit überall im ganzen Lande gemessen werden sollte;
4. ein Maasstab, wornach eine Vergütung für das Mehr- und ein Decort für das Mindergewicht Statt finden sollte.

Das nächste Mittel, ihnen abzuhelpen und unseren Getreidehandel zu heben, haben wir in unserer eigenen Hand und besteht in Errichtung einiger Kornbörsen, wodurch ihm zunächst eine gewisse Stabilität gegeben und man im Allgemeinen den Preisen des Auslandes Rechnung tragen würde.

Die isolirte Lage zwischen Käufern und Verkäufern, wie solches bei uns zu Lande der Fall ist, erschwert das Geschäft; es vergehen Wochen, im Herbst und im Winter ja selbst oft Monate, ohne daß sie in persönliche Berührung mit einander kommen, und der Landmann weiß daher oftmals in einer solchen langen Periode nicht einmal, welchen Preis seine Producte werth sind.

Die Börse enthebt ihn dieser Ungewißheit; sie ist überall derjenige Ort, wo die Masse der Käufer und Verkäufer sich versammelt, und gerade dadurch, daß diese sich so nahe beisammen finden, wird der Verkehr belebt und erleichtert, und wer verkaufen will, findet gewiß durchgängig unter der Mehrzahl der, die Börse besuchenden Getreidehändler einen Käufer. Un-

ter unsern jetzigen Verhältnissen bekommt der Landmann bei einer flauen Periode, wie bereits gesagt, in langer Zeit oft keinen Käufer zu sehen, während, wenn Nachfrage da ist, er oftmals zu seinem Schaden von den sogenannten Commissionairen überlaufen wird.

Nicht allein, daß ihm die Börse Käufer gewinnt, sondern sie giebt ihm auch den Maasstab, seine Producte ihrem augenblicklichen Werthe nach abzuschätzen zu können.

Den Kaufleuten wird sie ebenfalls in mancher Beziehung das Geschäft erleichtern, und namentlich wird sie das Gute haben, daß sie gegenseitig unter sich eher zum Abschlusse eines Geschäftes gelangen werden, indem sie mehr mit einander in persönliche Berührung kommen, dadurch mehr befreundet werden und in Folge dessen sich leichter über ein Geschäft werden einigen und verständigen können.

Überall, wo Kornbörsen existiren, finden unter den Kaufleuten gegenseitig die ausgedehntesten Geschäfte Statt; bei uns gehören solche zu den Ausnahmen. Der Eine glaubt es seiner Ehre zu nahe, wenn er bei Hause seinem Concurrenten seine Waare verkauft; ein Anderer glaubt, die Chance der Conjunction im Auslande eben so gut laufen zu müssen und consignirt seine Läger oftmals zu seinem großen Schaden in's Ausland, während er sie bei Hause mit Vortheil hätte verkaufen können. —

Die isolirte Lage trägt zu diesem Verfahren auch viel bei, indem man sich kaum zu sehen noch zu sprechen bekommt, und zu viel Zeit erfordert wird, um brieflich solche Geschäfte zu Stande zu bringen, da die Frist oft zu kurz gestellt ist, um die Antwort abwarten zu können; die Errichtung von Kornbörsen kann auch diesem abhelfen.

Die Tendenz der Kornbörse ist, dem Kornhandel, wo möglich eine festere Basis und mehr Stabilität zu verschaffen.

Es liegt dieses im gegenseitigen Interesse der Landleute und der Kaufleute, da Beider Interessen, genau betrachtet, Hand in Hand gehen, indem Ackerbau und Handel untrennbare Gefährten sind.

Zur Verbesserung des Getreidehandels gehört:

1. daß das Geschäft der Oeffentlichkeit übergeben werde, was nur durch die Errichtung von Kornbörsen erreicht werden kann;
2. die Abschaffung des Kaufens im Lande selbst durch die sogenannten Commissionaire;
3. die Einführung einer Norm für eine Vergütung des Mehrgewichts und für einen Decort des Min-

dergewichts bei Lieferung des gekauften Getreides, welche Einrichtung denjenigen Landleuten vorzugsweise zu Gute kommen würde, welche ihre Waare gut reinigen und besseres Gewicht zu liefern suchen, als das verkaufte;

4. die Einführung einer und derselben Last im ganzen Lande, so wie ebenfalls, daß nicht an dem einen Siele mit dem Scheffel, an dem anderen mit der viertel und wieder an einem anderen mit der halben Sonne gemessen werde;
5. die Einführung beedigter Messer an allen Sielel und sonstigen Verschiffungsläben;
6. die Einführung einer Börsen-Ordnung, Börsen-Bedingungen und Usancen enthaltend, wodurch zugleich etwaige Streitigkeiten, so bei der Lieferung einer Waare zwischen Käufern und Verkäufern entstehen sollten, schnell und außergerichtlich geschlichtet werden können;
7. die Festsetzung einer zu bestimmenden Courtagé für die Makler und Zwischenhändler und eines überall gleichen Meflohnés für die Messer;
8. die Errichtung einer Börsen-Corporation, bestehend aus den zu errichtenden Comités sämmtlicher Börsen, welche alles, was zum Nutzen des Instituts und zur Hebung des Getreidehandels führen kann, vorzuschlagen und, so weit es in ihrer Macht liegt, zur Ausführung zu bringen hat;
9. die Einführung der Preis-Notirung in Thalern anstatt in Pistolen oder Louisd'ors. Manches Geschäft, wo es sich vielleicht im Grunde nur um  $\frac{1}{2}$  bis 1  $\text{R}$  dingt, scheitert oft zum Nachtheile beider Partheien an der Forderung von  $\frac{1}{2}$  Louisd'or.

Die Nützlichkeit dieser, für den Getreidehandel einzuführenden Verbesserungen wird wohl von keinem, bei dem Getreidefach Betheiligten verkannt werden können, und sie können nur durch die Errichtung der Kornbörsen erreicht werden.

In 1846 war die Sache mehrfach angeregt worden, und sie war auf dem Punkte, in's Leben gerufen zu werden, als sie an Nebenbedingungen einiger Wenigen scheiterte. Wir sind seitdem um fünf Jahre an Erfahrung reicher geworden und finden dasjenige zum Vollen bestätigt, was in der damaligen, in Sever abgehaltenen Versammlung über die nachtheiligen Verhältnisse unseres Kornhandels dem Auslande gegenüber gesagt und dargethan worden ist. — Ob wir klüger geworden sind, wird sich dann erst zeigen, wenn der Versuch neuerdings gemacht werden sollte, Kornbörsen in Sever, Varel und an passenden Orten im Butjadingerlande u. s. w. zu errichten. —

Ein Mangel in unserm Kornhandel ist ebenfalls, daß unser Getreide durchschnittlich nicht gut gereinigt wird; durch die Einführung einer Vergütung für das Mehrgewicht kann diesem Mangel bedeutend entgegen gewirkt werden.

Daß wir andern Export-Ländern gegenüber in vieler Beziehung entschieden im Nachtheile sind, bedarf kaum einer Nachweisung.

Auf allen auswärtigen Kornmärkten stehen wir mit der Qualität unseres Getreides, mit Ausnahme des Roggens, welcher aber weniger zum Export gelangt, der Bohnen und allenfalls bei guten Ernten des Hafers, allen anderen Produktions-Ländern

nach. Es trägt, außer der mangelhaften Reinigung, auch hiezu bei, daß fast selten mit der Ausfaat gewechselt wird. Würde man diese öfterer und durchgängig vornehmen, wir würden bessere Qualitäten und also auch bessere Preise erzielen. Anstatt unseres inländischen Weizens den Holsteinischen oder Braunschweiger, der durchgehends 8 bis 10  $\text{R}$  schwerer als der Unserige wiegt; anstatt unserer Gerste die 110, 112 bis 114  $\text{R}$  Pommersche oder Mecklenburger; anstatt unseres Hafers den Westfriesländischen; anstatt unseres Rappsaats das Holsteinische, Krummhörner oder Norder, wenn nicht Zeeländisches oder Betüwsches zur Ausfaat nehmend, und solche, sobald sich Ausartung zeigt, von Neuem ergänzend, würden wir ganz andere Qualitäten zu produciren haben. —

Den Beweis liefert uns schon das Butjadingerland mit Hafer und Weizen, wo theilweise Holsteinischer Hafer und Braunschweiger Weizen zur Ausfaat genommen werden.

Einen ferneren Beweis liefert uns in Ostfriesland die sogenannte Krummhörne mit ihrem Brauhafer, welchen sie zur Saat aus Groningen oder Westfriesland bezieht.

Es fruchtet aber wenig, ob dies Wechseln mit der Ausfaat von Einzelnen vorgenommen werde, weil dem Kaufmann ein Paar einzelne Lasten 130  $\text{R}$  zwischen 40 - 50 Lasten 120 - 122  $\text{R}$  Weizen wenig nützen; sie vertheuern ihm im Gegentheil seine Waare verhältnüsmäßig mehr, als sie die Qualität verbessern; sobald aber dieses Wechseln mit der Ausfaat von ganzen Kirchspielen vorgenommen wird, werden die Extraausgaben, welche solche Maafregeln dem Landmann verursachen, ihm durch die ungleich höheren Preise, welche seine bessere Waare bedingen wird, reichlich ersetzt werden. — Dies wird übrigens stets mehr der Fall werden, auf einen je größeren Maafstab dies Wechseln mit der Ausfaat ausgedehnt wird; denn für den Kaufmann hat eine Waare, welche er ladungsweise anzuschaffen vermag, einen größeren Werth, als wenn er nur wenige Lasten davon erhalten kann. —

Der Verfasser dieser Zeilen ist kein Landwirth, und er will sich mit dem vorhin Gesagten daher keinesweges angemaßt haben, die fremden Kornarten zur Ausfaat zu bestimmen; als Kaufmann aber die genannten Getreidesorten kennend und die Aehnlichkeit der Marschen im Allgemeinen zum Maafstab nehmend, hat er geglaubt, diese Sorten vorzugsweise nennen zu dürfen.

Allen zuvor genannten Mängeln kann durch das Börsen-Institut abgeholfen werden, in Folge dessen Errichtung sich eine Corporation bilden würde, welche sie aufdecken und die einzuführenden Verbesserungen bei der Regierung beantragen kann.

Es erscheint und ist wünschenswerth, daß die angeregten Maafregeln nicht einseitig vorgenommen, sondern daß unsere nächsten Nachbarn in Ostfriesland sich ihnen anschließen werden, und zwar, weil sie bei uns und wir bei ihnen kaufen.

In 1846 hatte sich die Mehrzahl der Kaufleute zu Carolinenfiel, Neuharlingerfiel, Denkerfiel, Esens, Wittmund, Neustadt-Göddens u. s. w. dem zu errichtenden Börsen-Institut und der demnächst einzuführenden Börsen-Ordnung angeschlossen, und man darf also

wohl mit Recht erwarten, daß sie dies auch jetzt thun werden.

Es gilt, den Versuch zu machen; aber wer soll, wer will ihn machen? —

Daß mit der Börsen-Errichtung auch für den Butterhandel manche Erleichterung und Verbesserung und eine Ausdehnung desselben in's Leben gerufen werden kann, kann von Niemandem bezweifelt werden. Die Etablierung eines Buttermarktes liegt ihr sehr nahe. — Wir machen hier beispielsweise auf den Butterhandel der Provinz Westfriesland im Königreich der Niederlande aufmerksam, wo an den beiden Märkten Sneek und Leeuwarden im vorigen Jahre

**97,112**  $\frac{1}{4}$ , **17,175**  $\frac{1}{8}$  und **4787**  $\frac{1}{16}$ tel Fässer Butter verkauft und größtentheils nach England gesandt wurden.

Diese wogen zusammen 4,486,491 Niederländische Pfunde oder 9,601,090  $\mathcal{K}$  kölnisch Gewicht; der höchste Preis war fl. 43 $\frac{1}{2}$  am 5. März und der niedrigste fl. 22 $\frac{1}{2}$  am 28. Mai.

An denselben Märkten wurden außerdem 967,655 Niederl. Pfunden Käse verhandelt.

Wir dürfen der Errichtung von Kornbörsen um so viel mehr das Wort reden und sie als nothwendig darstellen, als durch das Freihandel-System England's dem Kornhandel überall eine andere Richtung theilweise schon gegeben worden ist und theilweise noch gegeben werden wird, und also den bisherigen Verhältnissen unsers Getreidehandels ebenfalls nothwendig eine ganz andere Basis zum Grunde gelegt werden muß. —

Bei den früheren Zollsätzen Englands, bei der sogenannten gleitenden Schale (sliding scale) wurde vielfach auf den Zoll speculirt und durchgängig verhältnißmäßig höhere Preise bewilligt, als der London- oder irgend einer der Englischen Märkte in dem Augenblicke zuließ oder selbst in Aussicht stellte. —

Es fand dies einigermaßen, wenn man will, eine Rechtfertigung in der Nähe der englischen Häfen zu den Unserigen, in Folge deren wir von einer bevorstehenden Zoll-Ernieuerung sofort profitiren konnten, während die entfernt gelegenen Häfen der Ostsee, des weißen und schwarzen Meeres, die Häfen von America u. s. w. ihnen weniger zugänglich, und Beziehungen und Consignationen von daher jedenfalls präcarer und mit größerem Risiko verknüpft waren. —

Dies hat aufgehört. — Bei dem jetzigen festen Zoll von 1 sh. pr. Qr. stehen alle Häfen der Welt dem Bedarf Englands offen. — Die Beziehungen, ob von Odessa oder von Archangel, ob von Egypten oder von America oder von woher es auch sein möge, können seine Speculationen weniger gefährden, da sie durch den feststehenden Zoll dieselbe Grundlage erhalten, und in dieser Hinsicht namentlich vor einer Zollerhöhung also gesichert sind. Unsere Küsten bieten ihm demnach bei dem festen Zollsatz nicht die früheren besseren Chancen, und was hier für den englischen Committenten gilt, gilt auch für den einheimischen, nach England consignirenden Kaufmann. Daß das jetzige System in dem Korngeschäft in England schon eine Aenderung hervorgerufen hat, und ihm ferner und mit Bezug auf seine Einfuhr eine andere Richtung geben wird, haben wir schon angedeutet, und ist auch für die Zukunft ferner

nicht zu bezweifeln; die Rückwirkung davon kann nirgends, und also auch nicht bei uns ausbleiben. Als Beispiel für unsere Argumentirung stellen wir die Getreide-Einfuhr im ersten Monat dieses Jahres auf, wo noch keine Verschiffungen aus dem Norden Europa's haben gemacht werden können, und dennoch betrug diese Einfuhr vom 5. Januar bis zum 5. Februar in Großbritannien und Irland 630,000 Qr. oder 63,000 Lasten !!

Es waren hierunter enorme Quantitäten Weizen-Mehl und Hafer aus Frankreich, letzterer im Gewichte von 40,41  $\mathcal{K}$  pr. Bushel, welches mit 82,84  $\mathcal{K}$  Amsterdamer Schaale gleich steht. Dieser ist zu 16 sh. bis 16 sh. 2 d. pr. qr. frei am Bord, inclusive Kosten und Fracht nach London, gekauft worden, ein Preis, mit dem wir nicht entfernt concurriren können. —

Wenn wir eine solche 82,84  $\mathcal{K}$  Waare zu verschiffen hätten, würde dieser Preis uns einen Reinertrag von ungefähr 35  $\mathcal{P}$   $\mathcal{L}$  vorlassen, und wir überlassen es Andern, abzuschätzen, was unser 63,67  $\mathcal{K}$  Butterhafer in diesem Verhältnisse in London würde gelten können.

Daß derselbe hier im Lande für den Augenblick ungleich höher bezahlt wird, kann uns in unserer Anschauungsweise mit Bezug auf unsere Verhältnisse nicht irre machen.

Unsere unfahrbaren Wege; unsere mangelhafte Ernte; die Truppenanhäufungen in unserer Nachbarschaft und das, unsern Landleuten fast nie mangelnde Geld haben unseren bisherigen Preisen, welche außer allem Verhältnisse zu denen des Auslandes stehen, die Stange gehalten; sobald aber diese außergewöhnlichen Verhältnisse wiederum in ihr gewöhnliches Geleise werden zurück gekehrt sein, wird unser Getreide-Export sehr gefährdet werden, wenn wir nicht lernen wollen, unsere Zustände denen anderer Produktionsländer anzupassen, um dadurch ihrer Concurrenz auf auswärtigen Import-Märkten begegnen zu können.

Wir sehen auf den Englischen und namentlich auf den Londoner Märkten Weizen von Odessa, von Constantinopel, von Ancona u. s. w. neben dem von Holland, Hamburg und der Ostsee u. concurriren; Hafer aus Frankreich neben dem von Westfriesland, von der Ems, Zahde, Weser und aus dem übrigen Norden; Bohnen aus Egypten neben denen der Zahde u. s. w.; Mehl aus Frankreich neben dem aus Amerika, und vor wenigen Jahren sogar Rappsaat aus Calcutta neben dem aus den Europäischen Productions-Ländern, — und was kann nicht ferner Statt finden?! Wer vermag zu schätzen, was Amerika in dem nächsten Jahrzehnt liefern wird! Brachte doch sogar das schwarze Meer von Kassa oder Feodosia in einem der Nachbarhäfen Londons im Februar Monat 1500 Qr. **Dari** an den Markt, welcher als ein neuer Einfuhr-Artikel, mit der Bemerkung: „gut zur Fütterung von Federvieh zu gebrauchen,“ bezeichnet wurde. —

Es geht aus diesem Allen hervor, daß durch den Freetrade für die Englischen Getreidemärkte eine Concurrenz sonder Gleichen hervorgerufen worden ist, und da England durchgängig den Maasstab für unsere Getreide-Preise abgibt, so müssen wir lernen, dieser Concurrenz begegnen zu können, und dazu bieten uns



die mit der Errichtung der Kornbörse ins Leben zu rufenden Verbesserungen die Mittel dar.

Wir können nicht umhin, den Passus aus einem Berichte eines der größten Kornhändler London's hier anzuführen, den wir der Beachtung empfehlen, und welcher, der von nahe und ferne ohne Unterbrechung zu erwartenden Abladungen erwähnend, wie folgt lautet: „Pausirt der „Norden“, kommt der „Süden“ mit seinen Erzeugnissen und so vice-versa. — Je freier der Handel, desto mehr wird jedes Land sich auf die Produktion und Fabrikation solcher Sachen legen, welche es am leichtesten und vortheilhaftesten zu Tage fördern kann. So z. B. hat Frankreich, welches Land durch Klima und Boden augenscheinlich zum Ackerbau u. s. w. geschaffen ist, von der freien Einfuhr in England Gebrauch gemacht und wird diese Facilität noch ferner und in einem größeren Maße zu benutzen wissen!“ —

Die Sache ist für unsern Getreidehandel von einer zu großen Wichtigkeit, als daß wir nicht an sämtliche Redactionen unserer Localblätter des ganzen Landes die Bitte wagen sollten, diesen Aufsatz zur mehreren allgemeinen Verbreitung in ihren Blättern übernehmen zu wollen. — Wer sich übrigens für die Sache interessiert und ihr zugethan ist, wird ersucht, wenn auch nur seinen Namen und Wohnort, der Redaction des Vareler Unterhaltungsblattes sub Littr. Y. schriftlich namhaft machen zu wollen, um daraus abnehmen zu können, ob es lohnen dürfte, den Versuch zu erneuern, die Kornbörse, wo möglich, in's Leben zu rufen. —

Von der Zahde Anfangs April 1851.

### Politische Rundschau.

Oldenburg. Die oftgenannten 27,000  $\text{R}$  sind vom Landtag nicht bewilligt und die Regierung hat denselben daher auf 6 Monate vertagt. — Wer den gezwungenen ängstlichen Gang der Landtagsverhandlungen verfolgte, konnte kein anderes Ende erwarten. Was der Nachgiebigkeit möglich ist, mehr vielleicht, als ein unbefangener, freier Sinn verantworten kann, hatte der Landtag geleistet. Die Debatte tanzte auf Eiern, um mit keinem Worte ein ministerielles Mißfallen zu erregen, aber je mehr Zugeständnisse die Vertreter machten, desto dreister und hartnäckiger forderte die Regierung und so kam es zur nunmehrigen Vertagungskatastrophe. Es wiederholt sich hier bei uns die theure Erfahrung, daß der Constitutionalismus in seiner gegenwärtigen Form eine arge Täuschung ist. Die so verlockend und verheißungsvoll klingende Devise des modernen constitutionellen Systems: „Theilung der Gewalten“, würde treffender und bezeichnender heißen: Spaltung des Willens. Was das Volk will, kann durch das absolute Veto des Monarchen verhindert werden; will aber der Monarch durchaus Etwas, so löst er die Kammern oder Landtage so lange auf, bis die Vertreter mürbe werden und nachgeben. Das ist nicht Eintracht der Gewalten, aus welcher allein der Segen des constitutionellen Lebens entspringt: sondern ein eiferfüchtiger, erbitterter Kampf, der nur mit der Nie-

derlage der einen oder andern Gewalt endet. Entweder Absolutismus oder aufrichtige Wahrheit des constitutionellen Lebens — zwischen beiden giebt es keinen Mittelweg, als Haltungslosigkeit! —

Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht und angenommen. —

Dänemark. Graf Sponneck hat den Höfen von Wien und Berlin einen Entwurf zur Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit vorgelegt, der, wie zu erwarten war, jedem natürlichen und historischen Rechte Hohn spricht. —

Frankreich. Die Ministercrisis dauert fort.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Teilnehmer an der Expedition gegen Cuba sind freigesprochen.

### Postsache.

Während Sie, Herr Habakuk, noch nicht einmal mit der jetzigen Posteinrichtung zufrieden zu sein scheinen, petitionirt der löbliche „Arbeiterverein“ zu Jever gegen dieselbe, behauptend, daß die frühere Einrichtung den Wünschen des Publikums genugsam entspreche. So geht's! Niemanden kann man es recht machen!

Uebrigens befinden Sie sich doch sehr im Irrthum, wenn Sie glauben, daß die Correspondenz nach Bremen noch eben so langsam geht, als früher: Bei der jetzigen Einrichtung geht und kommt die Post täglich 2 Mal nach und von Bremen, früher aber ja nur 1 Mal; also eine bedeutende Verbesserung! Ober haben Sie vielleicht die Dauer der Beantwortung eines Bremer Briefes im Sinne gehabt? Dann mögen Sie allerdings Recht haben, daß die Antwort jetzt nicht rascher erfolgt, als früher. Sie sollten aber auch bedenken, daß für die Bremer Correspondenz doch nicht füglich eine besondere Post eingerichtet werden kann. Bei öffentlichen Instituten muß man stets den allgemeinen Nutzen in's Auge fassen; und dann müssen Sie doch eingestehen (ich setze nämlich voraus, daß Sie einen lebhaften Verkehr mit der Post unterhalten), daß die Briefe von, über Bremen hinaus liegenden, Orten jetzt rascher hierher gelangen, als früher. — Auf Briefe nach Bremen kann man stets innerhalb 36 Stunden Antwort erhalten, und damit sollte man vorerst bis zur Anlegung einer Eisenbahn oder eines Luftballons auch zufrieden sein. —

So lange der Dienst von der hiesigen Postverwaltung prompt wahrgenommen wird, so lange, dünkt mich, kann es Habakuk und Nepomuk ungeheuer gleichgültig sein, ob der Postgehülfe einen schweren Dienst hat oder nicht. Will er Hülfe haben, dann mag er selbst sehen, daß ihm solche wird. Sie wissen aber doch, daß »Postknechte« und »Postpferde« niemals zu beneiden sind, und daß »dieserigen Pferde, welche den Hafer verdienen, ihn selten fressen.« —

Von einem Schirmmeister versprechen Sie sich anscheinend sehr viel. Ich will die Nützlichkeit desselben auf bedeutenden Routen, namentlich bei Umladung von Passagieren und Postgütern, keinesweges in Abrede stellen, glaube aber doch, daß derselbe eben so gut »Blindpassagiere« mitnehmen kann, als der Postillon. — Auf die raschere Beförderung der Post kann der Schirmmeister sicher nicht einwirken, da ist Alles auf Minuten festgesetzt und die kleinste Verspätung verwirkt Strafe. — Was endlich die gerügte Nachlässigkeit beim Öffnen der Barrieren betrifft, so bedarf es vorkommenden Falles nur einer einzigen Anzeige Seitens des Postillons oder der Passagiere, um solchem Uebelstande abzuhelpen. Ein Schirmmeister ist in dieser Hinsicht sehr entbehrlich, er müßte denn als Herold der Post voraneilen sollen, um den Inhaber der Barriere von der Ankunft in Kenntniß zu setzen! —

Nepomuk.